

## Konjunktur und Krisengefahr

Die *Quelle* veröffentlicht im Juniheft eine Reihe kurzer, aber sehr fundierter und klarer Beiträge zur wirtschaftlichen Situation. Wir nennen namentlich den Aufsatz „Unerquickliches Tauziehen um die Wirtschaftspolitik“, in dem u. a. vom „schleichenden Preisanstieg“ gesprochen und betont wird, daß „Kreditpolitik allein nicht ausreichend“ sei: „Im Interesse einer stabilen Wirtschaftsentwicklung ist es dringend notwendig, daß das Konjunkturprogramm der Bundesregierung nicht mehr aus wahltaktischen Gründen aufgeschoben oder nach Interessenwünschen ausgerichtet wird.“ In einem zweiten Artikel schreibt *Kurt Fiebich*: „Alle Konjunktursorgen, die uns jetzt vielfach übertrieben ängstigen, werden zu echten Problemen, wenn allmählich ein immer größerer Teil des Volkseinkommens für unproduktive Rüstungsausgaben verwandt wird . . . Für die Gewerkschaften kann es nur einen Weg geben: energisches Eintreten für den absoluten Vorrang der sozialen Forderungen. Weder die Sozialreform noch die Einführung der 40-Stunden-Woche, noch die ständige Steigerung des allgemeinen Lebensstandards dürfen durch die Wiederaufrüstung bedroht werden.“ Ein dritter Aufsatz „Zollsenkung gegen Preisauftrieb“ von *U. Teichmann* rechnet sehr scharf mit der Wirtschaftspolitik der Bundesregierung ab und weist mit aller Entschiedenheit die Behauptung zurück, daß Lohnsteigerungen an Preissteigerungen und damit an der inflationären Entwicklung schuld seien: „Soweit Preissteigerungen festzustellen sind, gehen diese auf die Politik der Bundesregierung zurück sowie ihrer vielen Freunde, die seit Jahren viel von freier Wirtschaft reden und ebensoviel gegen freie Wirtschaft und Wettbewerb tun.“ Eine vorzügliche Ergänzung zu diesen Analysen der deutschen Wirtschaftssituation bildet ein Aufsatz von Prof. *Adolf Sturmthal* (Chicago) über amerikanische Erfahrungen in bezug auf die Wirkungen höherer Löhne auf die Produktivität: „Der Auftrieb, den die Gewerkschaften den Löhnen geben, mag sehr oft dazu führen, daß in rückständigen Betrieben Anstrengungen unternommen werden, um ihre Produktivität den fortgeschrittenen Anlagen in der gleichen Industrie anzugleichen . . . Indem die Gewerkschaften die besten Betriebe als ihren Richtpunkt annehmen, deren Leistungsfähigkeit für die ganze Industrie zum Ziel gemacht wird, üben sie auf die rückständigsten Betriebe einen Druck aus, der diese zur Verbesserung ihrer Betriebsleitung nötigen soll.“

„Mangelware Arbeitskraft“ überschreibt *Die Gegenwart* (Nr. 12) eine lesenswerte Unter-

suchung, die zu der (zur Diskussion herausfordernden) Schlußfolgerung gelangt: „Die Lohnpolitik in der Vollbeschäftigung müßte individueller und beweglicher werden. Gerade wenn der volkswirtschaftliche Spielraum für allgemeine Lohnerhöhungen schmaler wird, muß sie Anreize schaffen. Für den einzelnen Arbeiter: die Qualität seiner Arbeit zu steigern; und für den einzelnen Betrieb: die raren Arbeitskräfte rationeller zu verwenden. Alle aber hätten davon durch höhere Produktivität den Vorteil.“

Auch *Junge Kirche* (Heft 9/10) erörtert Konjunkturprobleme; *Hartmut Weber* betont, wenn es nicht zu inflatorischen Erscheinungen kommen solle, so müßten „die volkswirtschaftlichen Gesamtgrößen, wie Einkommen, privater und öffentlicher Verbrauch, Geld- und Kreditvolumen, Kapazitäten der Investitions- und Verbrauchsgüterindustrien usw., aufeinander abgestimmt werden“.

Bemerkenswert ist die lebhaftige Diskussion über Konjunkturprobleme in der Schweiz. Wir verweisen auf eine große Arbeit des früheren Bundesrats (Finanzministers) Prof. *Max Weber* in der *Gewerkschaftlichen Rundschau* (4); Weber erwartet in Europa eine Verlangsamung des Konjunkturaufstiegs, „da die Wirtschaft keine unbeschränkten Ausdehnungsmöglichkeiten mehr hat und die krediteinschränkenden Maßnahmen ihre Wirkung tun werden; Anzeichen eines Umschwungs seien jedoch nicht festzustellen, so daß mit einem Andauern der günstigen Lage vorläufig gerechnet werden darf“. Dem Preis- und Lohnproblem in der Schweiz widmet die *Revue Syndicale Suisse* den größten Teil ihres Maiheftes, und auch die *Rote Revue* (Heft 4) stellt das Problem „Gehören Krisen der Vergangenheit an?“ zur Diskussion.

## Wohlfahrtsstaat, Gemeinwirtschaft und was weiter?

*Geist und Tat* (Nr. 5) zieht in Beiträgen aus England, Schweden, Österreich, Belgien und den Niederlanden eine sehr beachtenswerte „Zwischenbilanz“ über die Anstrengungen der sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften dieser fünf Länder. Gemeinsam ist diesen Aufsätzen die Erkenntnis, daß große Erfolge zugleich neue Aufgaben und neue Probleme stellen und daß das Ideal der Gerechtigkeit und die Beziehungen von Mensch zu Mensch im Mittelpunkt aller unserer Bestrebungen stehen müssen. Wir zitieren dafür nur den Schlußsatz der Betrachtungen von *Kay Björk* (Stockholm): „Die Arbeit der Sozialdemokraten wird getragen von einer Leidenschaft für die soziale Gerechtigkeit, die keinesfalls zu erlöschen droht, obwohl die schwedischen Arbeiter einen höheren Lebensstandard und größere soziale Sicherheit erreicht haben als ihre Kollegen in irgendeinem anderen europäischen Land.“

Programmatisch ist der Leitartikel von *Willi Eichler* unter dem Titel „Sozialismus als Gegenwartsaufgabe“, der diesen fünf Länderberichten vorangestellt ist. Eichler erklärt, daß „der Wohlfahrtsstaat nicht der sozialistischen Weisheit letzter Schluß“ sei, sondern: „Die weiteren Probleme des über den Wohlfahrtsstaat hinausgehenden Sozialismus drängen sich auf: die Sicherung der gleichen Chance des Zugangs zum Wohlstand und zur Bildung; die Errichtung von Grundlagen zu einer vernünftigen Freizeitgestaltung, die Hand in Hand geht mit der Entwicklung zur Automation; die Erziehung zur demokratischen Lebenshaltung, zur Sicherung der Demokratie und eines kulturellen Lebens, das seine Maßstäbe nicht aus einer Sucht nach einem ständig sich vergrößernden, nur materiell bestimmten Lebensstandard entnimmt, sondern auch aus der Besinnung auf die menschliche Würde und auf die Freiheit, ihr gemäß zu leben. Es ist ein gutes Zeichen, daß gerade aus den Ländern des entwickelten Wohlfahrtsstaates die Besinnung auf die geistigen Grundlagen, die Gerechtigkeit, die Freiheit und die Solidarität, am stärksten anklingt.“

Dem Thema Gemeinwirtschaft widmet der *Bildungsfunktionär* des Österreichischen Gewerkschaftsbundes eine gediegene Untersuchung. Nach einer historischen Einleitung über „Das Werden der Gemeinwirtschaft im Abendland von 500 bis zur Gegenwart“ schildert der Verfasser *Kurt Wolfgang Hill* im einzelnen die Entwicklung der Gemeinwirtschaft in Österreich von den frühen Genossenschaften des 12. Jahrhunderts an und bespricht dann ihren Umfang und ihre Bedeutung in der zweiten Republik, also seit 1945. Einige seiner interessanten und allgemeingültigen Schlußfolgerungen seien hier festgehalten: „In demselben Ausmaß und Tempo, in dem die Technisierung und Konzentration fortschreitet, erweitert sich der Wirkungsbereich des gemeinwirtschaftlichen Sektors. Gleichzeitig setzt sich die Präzisierung im öffentlichen Interesse geplanten und gelenkten Wirtschaftszwangsläufig durch, wobei die Gemeinwirtschaft sich zu deren Herzstück entwickelt. Die Strömung ist in Österreich wie in den anderen Wohlfahrtsstaaten Europas unverkennbar; ob sie sich segensreich auswirken wird, hängt von der Bereitschaft der Verantwortlichen ab, ihre negativen Begleiterscheinungen rechtzeitig und wirksam zu neutralisieren. Als einzige aussichtsreiche Alternative zur Erreichung dieses Ziels verbleibt die Demokratisierung der wirtschaftlichen Sphäre . . . Die Zukunft der Gemeinwirtschaft hängt nicht so sehr von wirtschaftstechnischen Trends ab als vielmehr von der Durchschlagskraft der Demokratie auf betrieblicher und überbetrieblicher Ebene. Mit anderen Worten: von der Zukunft der Demokratie.“

Einen vorbildlichen Versuch zur Entwicklung eines gesunden demokratisch-sozialen Kommunallebens beschreibt *H. Nieter O'Leary* (Lon-

don) in *Kulturarbeit* (Heft 5); der Aufsatz schildert das sogenannte Peckham Experiment im Londoner Vorort Peckham, wo englische Ärzte und Sozialforscher bereits vor 30 Jahren ein „Gesundheitszentrum“ einrichteten, das dann zum Versuchsfeld und zum anregenden Vorbild für viele andere Industriestädte Englands wurde. Die vielseitige Tätigkeit des Health Centre geht von der Einsicht aus, daß für die gesundheitliche Entwicklung „die sozialen Verhältnisse, aus denen der junge Mensch kommt, genauso wichtig sind wie seine physiologischen Veränderungen“; wörtlich heißt es in dem Bericht des Centre: „Es steht der modernen Gesellschaft zu, gesunde Menschen zum Selbstbewußtsein heranzubilden und keine trainierten Dressurmaschinen.“ Deshalb beruht auch alle Tätigkeit im Centre auf der spontanen Initiative ihrer Mitglieder.

## Welt der Frau

*Freie Gewerkschaftswelt* widmet dankenswerterweise seit einiger Zeit systematisch in jedem Heft einige Aufsätze dem Thema „Frau und Gewerkschaft“. So schreibt in Heft 69 *Rose Etienne*, Landessekretärin der CGT-Force Ouvrière, über Lohnprobleme und Aufstiegsmöglichkeiten der arbeitenden Frau in Frankreich; Heft 70 bringt Berichte über die Tätigkeit des Frauensekretariats des Schwedischen Gewerkschaftsbundes, über die gewerkschaftliche Einstellung der kubanischen Arbeiterinnen (aus der Feder der Sekretärin für Presse und Kultur im Verband der Kaffeehausangestellten von Havanna — so etwas gibt es erfreulicherweise!) und über die Situation der Arbeiterinnen in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang; dieses Thema wird in Heft 71 weitergeführt, in dem ferner *Anne Godwin*, Generalsekretärin des Verbandes Öffentlicher Dienste Großbritanniens, die erstaunliche Tatsache berichtet, daß Englands Frauen noch immer von der Handwerkslehre ausgeschlossen sind, so daß ein großer Teil der Frauenarbeit noch ungelernten oder angehenden Charakter trage.

*Der Funktionär* (Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr) publiziert im Juniheft den ersten Teil einer auf gründlichen historischen und soziologischen Studien beruhenden Arbeit über „Die Frau in Gesellschaft und Wirtschaft im Wandel der Zeit“; die Verfasserin, Oberregierungsrätin *E. Theuerkauf* (Hannover), unterbreitet ein Material, das vielen für Referate und Diskussionen willkommen sein wird, zumal der Zusammenhang zwischen den Bestrebungen der Gewerkschaftsbewegung und der Frauenbewegung einen der Leitgedanken der Untersuchung darstellt.

*Die Welt der Frau*, eine im Bechtle Verlag Eßlingen erscheinende sehr gepflegte Monatszeitschrift für Kultur, Familie, Haus und

Beruf, verdient unsere Beachtung. Als Beispiele für Themen, die auch uns angehen, nennen wir aus dem Maiheft Berichte über das vor sechs Jahren gegründete SOS-Kinder- und Mütterdorf in Imst (Tirol) und über die Stellung der Frau in der jungen Republik Libanon; im Juniheft interessieren u. a. Aufsätze über Frauenberufe im Film, über psychologische Aspekte des Vertriebenenproblems und über eine amerikanische Negermalerin. Wertvoll sind auch die regelmäßigen Rubriken Frauenschaffen (mit Kurzberichten aus vielen Ländern), Meinung und Austausch (z. B. im Juniheft über „Atomdenken als Weltanschauung?“) und Neue Bücher (fundierte, aufgeschlossene Besprechungen von belletristischen wie auch sozialpolitischen Neuerscheinungen, im Maiheft z. B. über die im Bund-Verlag erschienene Arbeit von Henry Braunwarth „Die Spanne zwischen Männer- und Frauenlöhnen“ und über „Sie lebten für eine bessere Welt“ von Marie Juchacz).

Die *Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit* (Postfach Zürich 39) widmet Heft 4/5 den Problemen der Erwerbsarbeit der Mütter.

### Hinweise

Anlässlich des 100. Geburtstages von *Sigmund Freud* sind u. a. folgende wichtige Arbeiten zum Thema *Psychoanalyse* erschienen: eine Sondernummer (107—108) der Zeitschrift

*Psyché* (Paris 16e, 10 rue Paul-Bert) mit reizvollen persönlichen Erinnerungen an Freud; eine grundsätzliche Untersuchung über „Psychoanalyse et Sociologie“ von *Georges Friedmann* in *Diogenes*, Heft 14 (Editions Gallimard Paris); ein Diskussionsbeitrag „Die Psychoanalyse im Wechselbad“ von *Otto Walter Haseloff* im *Monat* (92); ein „Politischer Versuch über Freud“ von *Harry Pross* in *Deutsche Rundschau* (Heft 5); ein Aufsatz über „Freud und die Psychiatrie“ in *Deutsche Universitätszeitung* (Nr. 10); verschiedene Beiträge, u. a. über „Die Psychoanalyse und ihre soziale Bedeutung“, im *Bildungsfunktionär* (Heft 52) des Österreichischen Gewerkschaftsbundes.

Das Juniheft der *Schweizer Monatshefte* (Postfach Zürich 22) veröffentlicht einige sehr schöne und gedankenreiche „Weltanschauliche Briefe politischer Richtung“ von *Hermann Hesse* aus den Jahren 1951—1955, vor allem zum Thema Krieg und Frieden.

*Merkur*, die in der Deutschen Verlags-Anstalt (Stuttgart) erscheinende „deutsche Zeitschrift für europäisches Denken“, die es sich zur Pflicht macht, „einen Beitrag zur Korrektur des Zeitgeistes zu geben“, kann mit ihrem 132 Seiten umfassenden Heft 100 ein Jubiläum feiern, das für eine geistig so hochstehende und in ihrem Urteil so unabhängige kulturelle Zeitschrift höchst bemerkenswert ist.

*Dr. Walter Fabian*